

Thorner Presse



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mart
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 106.

Freitag, den 8. Mai 1885.

III. Jahrg.

Was lehrt uns der Skurzer Prozeß?

Das Urtheil, welches wir über den Skurzer Mord nach Schluß der öffentlichen Verhandlung zu bilden berechtigt waren, ist unseren Lesern bekannt. Wir erwarteten, daß der Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft die Freisprechung des Fleischermeister Behrendt selbst beantragen und die sofortige Verhaftung des Juden Josephohn auf's Neue anordnen würde. Hören wir jetzt die „Staatsbürger-Ztg.“:

„In einer Reihe von Zuschriften an uns, welche sich mit dem Skurzer Prozeß beschäftigen, und deren Zahl täglich wächst, werden die Fragen lebhaft erörtert: Was soll nun werden? Soll auch diese schändliche Bluttat wieder ungeführt bleiben, sollen die Akten über dieselbe geschlossen werden, weil es auch diesmal wieder nicht gelungen ist, an Stelle der für nichtschuldig Befundenen den Schuldigen zu ermitteln? — Leider wissen auch wir auf diese Fragen, deren Berechtigung wir anerkennen müssen, da dieselben dem verletzten Rechtsgefühl des Volkes entsprungen sind, eine Antwort nicht zu geben. Zwar sind auch wir der Meinung, daß der unter Anklage gestellte gewesene Behrendt nach dem ganzen Ergebnis der Verhandlungen unzweifelhaft der Schuldige nicht war, und der Spruch der Geschworenen vollkommen der Meinung entsprach, die sich jeder, dessen Rechtsgefühl ein unbeeinflusstes geblieben, gebildet hatte; ob aber nun eine neue Untersuchung über den entsetzlichen Fall eingeleitet werden wird, oder ob auch eine solche Untersuchung, wenn dieselbe wirklich wieder aufgenommen werden sollte, ein Resultat verspricht, nachdem mehr als ein Jahr darüber verlossen ist, daß der zerstückelte und mißhandelte Leichnam des unglücklichen, hingeschlachteten Knaben Eybula gefunden wurde, das zu sagen, ist allzu schwierig, ja unmöglich. Eins nur glauben wir mit voller Bestimmtheit aussprechen zu können: daß nämlich ein Resultat nicht zu erwarten ist, wenn die oberste Behörde sich nicht entschließt, die Untersuchung in andere Hände zu legen. Man hat es bei dieser That offenbar mit so vorsichtigen Verbrechern zu thun, welche mit teuflischer Schlaueit und Ueberlegung zu Werke gingen und ihre That in so tiefes Dunkel zu hüllen wußten, daß dieses selbst für das Auge des eigens von Berlin in jene Gegend entsandten Kriminalisten undurchdringlich blieb; und da sich mithin dessen Gewandtheit, mag sie auch noch so hoch geschätzt werden, nicht ausreichend gezeigt hat, Nicht in diese düstere Angelegenheit zu bringen, so kann ein Personenwechsel unseres Erachtens durchaus nichts verlegendes für denselben haben, ja, es muß ihm unserer Meinung nach sogar daran liegen, nicht die ganze schwere Verantwortung in dieser schauerlichen Blut-Affaire allein auf seinen Schultern lasten zu fühlen. Für die oberste Behörde aber ist es eine unabwiesbare Pflicht, alle anderen Rücksichten in diesem Falle schweigen zu lassen und ihr Augenmerk lediglich darauf zu richten, ein Verbrechen an's Tageslicht zu bringen, das, in seiner Grauenhaftigkeit und Furchtbarkeit beispiellos dastehend, um Sühne zum Himmel schreit.“

Und nicht nur eine Pflicht der ausgleichenden Gerechtigkeit ist es, alles daranzusetzen, um nicht dieses Verbrechen ungeahndet zu lassen, es ist auch eine Schuld, welche die gesetzlichen Hüter der öffentlichen Sicherheit dem öffentlichen Rechtsbewußtsein gegenüber zu lösen haben, welche ihnen umsomehr zu lösen obliegt, als jede Erschütterung des Rechts-

bewußtseins im Volke eine Schädigung der öffentlichen Wohlfahrt in sich birgt. Eine solche Erschütterung des Rechtsbewußtseins aber liegt zweifelsohne in einem Mißgriff, der in einem so ungeheuerlichen Fall in Bezug auf die Person des Schuldigen gethan wird. Zwar sind wir alle Menschen und auch die Kriminalbehörde als menschliche Institution vor Mißgriffen nicht sicher; wo aber das Beweismaterial für die Schuld an einer so entsetzlichen Bluttat ein so schwaches, wie in dem Skurzer Prozeße, da wäre es unseres Erachtens doch weniger schädigend für das Rechtsbewußtsein gewesen, offen zu bekennen: wir können in diesem Falle den Schuldigen nicht finden, als eine Anklage zu erheben, deren Ausgang für den unbefangenen Urtheilenden von vornherein unzweifelhaft sein mußte.

Aber freilich, hier stoßen wir auf ein Moment, welches sich uns während des Verlaufes dieses ganzen Prozesses immer von neuem aufgedrängt, unser Bedenken und unser Befremden immer von neuem hervorgerufen hat, nämlich: Wo finden wir in demselben ein unbefangenes Urtheil? Jedem, der den Prozeß in seinem Verlauf genau verfolgt hat, wird es sich fühlbar gemacht haben, daß ganz offenbar bestimmte leitende Motive vorhanden waren, welche den Gang der Untersuchung beeinflussten.

Nicht unbefangene sehen wir den die Untersuchung leitenden Beamten an die Enthüllung der Schandthat herangehen, sondern mit einem gewissen Gefühl der Befangenheit, des Voreingenommenseins, das ihm seinen klaren Blick trüben, sein Urtheil beeinflussen mußte. Es ist peinlich auszusprechen; aber der wunde Punkt muß berührt werden: Wir sehen eine scheußliche Bluttat unter ganz eigenthümlichen, für uns unerklärlichen Umständen begangen, und gerade diese Umstände führen dahin, daß sich Stimmen im Volke erheben, welche die Juden der That bezichtigen und derselben zugleich gewisse Motive unterlegen, welche in der religiösen Sonderstellung der Juden begründet sein sollen. Diese unglückselige Verquickung genügt, um den recherchirenden Beamten von vornherein die Annahme zurückweisen zu lassen, daß die That überhaupt von Juden begangen sein könne; sie genügt, um Staatsanwalt und Vorsitzenden zu veranlassen, die Verdächtigung der Juden zurückzuweisen, weil sie es der Behörden nicht für würdig erachten, auf solche krassen Beschuldigungen überhaupt einzugehen. Und damit ist der Untersuchung, ist dem ganzen Prozeß die merkwürdige Signatur aufgedrückt, die durchweg eine unbefangene, objektive Beobachtung und Beurtheilung der Thatsachen ausschließt und Untersuchung, wie die Verhandlung in eine ganz bestimmte Bahn drängt, in die Bahn eines spezifischen Entlastungsbe- weises für die zuerst verdächtigen Juden, dem als ganz nebensächlicher Appendix ein Belastungsbeweis für Behrendt anhängt, wie er schwächer kaum möglich war.

Nun mag ja diese Zurückweisung eines Motives zu der entsetzlichen That, wie sie in der Beschuldigung des rituellen Mordes sich ausdrückt, von einer sehr edlen und sittlich geläuterten Gesinnung sprechen, und das ist sicher hier der Fall; dann aber ist uns inderthat geradezu unbegreiflich, daß dieselben Personen, welche die Verdächtigung eines rituellen Mordes durch die Juden mit Empörung zurückweisen, sich auf der anderen Seite so weit überwinden können, ein noch viel scheußlicheres Motiv bei Behrendt, dem Christen, anzunehmen; den Judenhaß und religiösen Fanatismus! Oder

klingen diese Motive als einzige, welche die abscheuliche That nur erklärlich erscheinen lassen können, nicht durch die ganze Verhandlung durch? Klingen sich nicht aus den Angaben des Kriminalkommissar Höst, klingen sie nicht aus der Rede des Staatsanwalts hervor, wenn auch jeder begrifflicher Weise schon trägt, mit klaren Worten diesem Hintergedanken Ausdruck zu leihen? Wo aber, so fragen wir, bleibt denn hier die Konsequenz so logisch gebildeter Köpfe? Oder, — da wir nun einmal gezwungen sind, vom sogenannten rituellen Mord zu sprechen, — welchen Motiven könnte denn ein solcher Mord nur entspringen? Lediglich doch auch nur religiösem Fanatismus! Was aber auf der einen Seite als unmöglich, empörend von den Behörden zurückgewiesen wird, das sollte doch auch auf der anderen Seite mit gleicher Empörung zurückgewiesen werden, wenn Licht und Schatten gleich vertheilt sein sollen. Niemals aber haben wir dieselben ungleich vertheilt gesehen, als in diesem Prozeße, und das ist es, woran derselbe krankte, von Anfang an; das ist es, was ihn zu einer ebenso eigenartigen, wie bedenklichen Erscheinung in der kriminalistischen Chronik macht. Nicht, daß der Schuldige nicht entdeckt wurde, ist geeignet, das Rechtsbewußtsein zu erschüttern, sondern daß an die Stelle der zuerst Verdächtigen und dann für unschuldig Befundenen ein Mensch gestellt wurde, gegen den noch weniger Verdachtsmomente sprachen, als gegen jene. Toleranz ist sicher ein schöner Begriff, und wer sie übt, verdient alle Anerkennung; wer aber meint, die Toleranz dadurch bethätigen zu sollen, daß er die Blutsverwandten dem Gastfreunde hintansetzt, der mißversteht diesen Begriff und sät eine Saat im eigenen Hause, die gute Frucht nimmer bringen wird.

Wir können deshalb auch nicht umhin, unsere volle Zustimmung zu einem Schritte auszusprechen, den infolge des Ausganges dieses Prozesses der „Deutsche Antisemiten-Bund“ gethan, indem er einen Aufruf für den freigesprochenen, aber ein Jahr in Untersuchungshaft gehaltenen Behrendt erläßt; denn wenn einer, so ist Behrendt das Opfer einer Gesinnung geworden, deren Anhänger zu sein heute im deutschen Vaterlande gefährlicher ist, als das offene Bekenntniß der Vaterlands- und der Religionslosigkeit. Das lehrt der Skurzer Prozeß!

Politische Tageschau.

Nach einer überschlägigen Berechnung, wie sie in der für die Berathung des Antrags Huene berufenen Kommission des Abgeordnetenhauses vorgenommen war, werden sich die Mehreträge aus den Korn- und Viehzöllen, welche bis 22,719,315 M. einbrachten, auf im Ganzen 34,036,756 M. zu berechnen sein, also in Zukunft die Gesamteinnahme aus den Korn- und Viehzöllen 57,756,071 M. betragen. Hier von würden etwa in die Kasse Preußens 35 Millionen Mark fließen. Wenn nun in dem Antrag Huene gesagt ist, daß die auf Preußen fallenden Antheile aus den Erträgen der Getreide- und Viehzölle abzüglich eines Betrages von 15 Millionen Mark an die Kommunalverbände überwiesen werden sollen,

Jüngling in der großen Weltstadt allein, froh, daß die Männer der Republik von mir, dem Sohne des Königsfreundes, keine Notiz nahmen. Das Vermögen meines Vaters war durch große Verluste sehr bedeutend zusammengeschmolzen, so daß ich, der gewöhnt war, jeden Wunsch erfüllt zu sehen, mich plötzlich genöthigt sah, mich einzuschränken. Indessen blieb mir noch immer eine ausreichende Rente, um meiner Neigung zur Kunst, besonders zur Malerei, zu folgen; ich besuchte das Atelier eines berühmten Meisters, und mein Talent verschaffte mir sogar einen akademischen Preis.

Unter meinen Mitschülern befand sich ein junger Mann aus guter Familie, dem ich mich mit ganzer freundschaftlicher Hingebung angeschlossen. Wir standen in gleichem Alter und unsere Neigungen und Ziele harmonirten vollständig mit einander, so daß wir bald keine gegenseitigen Geheimnisse mehr hatten. Einst entdeckte mir Charles de Dupois, dies war der Name meines Freundes, daß er sterblich verliebt sei, aber keine Hoffnung habe, den Gegenstand seiner Neigung jemals zu besitzen, denn wenn seine stolzen Angehörigen, die einem alten Adelsgeschlechte der Normandie entsprossen, erführen, daß der Vater ein Pfandleiher sei, würden sie nun und nimmermehr ihre Einwilligung geben.

„Ein Pfandleiher?“ mußte ich ungläubig und überrascht ausrufen.

„Keiner, der Dir auf einen getragenen Paletot einige Franken leiht“, erwiderte er, „kein solcher armseliger Wucherer, der einer nothleidenden Wittwe mit kaltem Blute und ohne eine Spur von Gewissensbissen das letzte von dem Gatten ererbte Kreuzchen oder Ringlein für den fünfzigsten Theil des Werthes abnimmt, nein, ein Mann, der mit Fürsten verkehrt, durch dessen Hände jährlich Millionen rollen, der nicht in einem schmutzigen Trödlerladen der Vorstadt Belleville haust, sondern der die Prunkgemächer des Palais Royal bewohnt und in einem Nebengemache der dortigen Spielfäle sein Komor hat.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Fischerwädchen von Genua.

Novelle von M. Elie.

(Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

„Sie hofften bei diesem Zweikampfe zu unterliegen, Herr Marquis?“ fragte Rowen verwundert. „Sind Sie des Lebens so überdrüssig?“

„Wenn Ihnen meine Schicksale bekannt wären, Graf, würden Sie diese Frage anders stellen, etwa: Sagen Sie mir nur, wie ist es möglich, ein solches Dasein so lange zu tragen? oder: Weshalb warfen Sie nicht schon längst durch eine kurze, rasche That dieses werthlose Gut, Leben genannt, von sich? Sehen Sie, darauf würde ich Ihnen die Antwort geben, daß es vielleicht ein Funken religiösen Gefühls ist, der noch in meiner Brust wohnt und mich abhält, Hand an mich zu legen, denn so oft ich auch schon die Mordwaffe gegen mich selbst richtete, immer ließ ich sie wieder sinken, wie von einer höheren, unsichtbaren Macht dazu getrieben.“

„Sie machen mich in der That begierig, die Verhältnisse und Ereignisse, die Sie so pessimistisch stimmen, kennen zu lernen“, sagte der junge Mann, „und wenn ich nicht fürchten muß, indiskret zu sein, möchte ich wohl um Mittheilung derselben bitten. Vielleicht gewährt es Ihnen einige Erleichterung, Ihr Leid einer aufrichtigen und theilnehmenden Seele zu offenbaren.“

Der Gast schaute den Hausherrn wieder mit jenem seltsamen Blicke an, der ihn im Speisesaale schon so außer Fassung brachte und den er sich nicht zu deuten wußte. Es lag ein Gemisch von Mißtrauen, Arglist, Mitleid und Güte darin, aber es war schwer zu unterscheiden, welches dieser Gefühle vorherrschte.

„Ich habe Vertrauen zu Ihnen, Herr Graf“, erklärte Roselli nach einer Pause, „Sie sollen Alles erfahren, wenn ich auch dabei alte, längst vernarbte Wunden wieder aufreißen muß. Sie sind jung und lebenslustig, lassen Sie sich meine Geschichte eine Warnung sein. Und dies war es auch, was

ich Ihnen dort am Roulette so gern zugerufen hätte: eine Warnung vor dem Dämon des Spieles, dessen Krallen auch mich einst umfaßten. Deshalb ruhten meine Augen an jenem Tage auf Ihnen, deshalb vermochte ich mich nicht von Ihrem offenen, ehrlichen Gesichte loszureißen und ich nahm mir vor, mich Ihnen bei der ersten passenden Gelegenheit zu nähern und Ihnen alle Schrecknisse des Pfades, auf dem Sie wandelten, in wahrheitsgetreuer Schilderung, die sich leider auf eigene Erfahrung gründet, vor Augen zu führen.“

„Dann habe ich doppelt zu bedauern, daß diese edle Absicht durch mich vereitelt wurde“, versetzte Rowen. „Aber es beginnt kühl zu werden, wenn es Ihnen beliebt, Herr Marquis, verfügen wir uns ins Zimmer.“

Der Hausherr führte seinen Gast in ein geschmackvoll ausgestattetes Gemach, dessen Mobilar alle Bequemlichkeiten bot, die der menschliche Erfindungsgeist auf diesem Gebiete erdacht hat. Auf einen Wink des Grafen servirte ein Diener Wein und Zigarren, und während das duftende Kraut der Havanna sein Aroma verbreitete, begann der Marquis:

„Das Schloß meiner Ahnen stand am Fuße des Aetna, Sicilien ist mein Heimathland. Ein Sproß unseres Geschlechtes, Ludwig von Tarent, trug einst die Krone Siciliens, bis König Ludwig von Ungarn mit Heeresmacht in's Land einfiel, Ludwig von Tarent der Ermordung seines, des Königs Bruder Andreas beschuldigte, und ihm Krone und Land raubte. Die Nachfolger Ludwigs von Tarent führten den Titel: Herzöge von Calabrien, und erst mein Großvater vertauschte diese Würde mit der eines Marquis von Roselli, nach einer in seinem Besitze befindlichen Herrschaft in Unteritalien. Mein Vater verkaufte diese Besitzung, um sorgenfrei und unabhängig in Paris leben zu können, wo ich nach dem frühzeitigen Tode meiner Mutter erzogen bin. Die Revolution von 1848, welche den Bürgerkönig Louis Philipp stürzte, kostete auch meinem Vater, einem eifrigen Royalisten, das Leben, und ich stand nun als unerfahrener

so würden also für diesen Zweck etwa 20 Millionen Mark vorhanden sein, vorausgesetzt, daß die Einfuhr an Korn und Vieh auch in Zukunft sich im Durchschnitt auf derselben Höhe hält, wie in den letzten vier Jahren. Die Einnahmen aus den übrigen Zöllen, deren Erhöhung durch die Zolltarifnovelle resp. durch den Antrag der freien wirtschaftlichen Vereinigung in Aussicht genommen ist, beliehen sich im Durchschnitt auf jährlich 19,121,584 M.; die Mehrerträge in Folge der in Aussicht genommenen Erhöhungen sind auf 22,301,824 M. veranschlagt, wovon etwa 8,007,716 M. auf die Erhöhung der Holzölle fallen würden.

Der Frieden zwischen England und Rußland scheint gesichert.

In Dongola eingegangene Meldungen bestätigen die Niederlage der Truppen des Mahdi bei Mesalanim unweit Senaar. Es wird hinzugefügt, daß sie große Verluste erlitten. Der Aufstand in Kordofan greift um sich, und in Folge der Knappheit an Lebensmitteln herrscht dort großer Nothstand.

Aus Hanoi wird gemeldet, daß sich der vollständige Abmarsch der Chinesen in der Richtung von Langson bestätigt. An dem Rothen Flusse macht sich die Rückzugsbewegung der „Schwarzen Flaggen“ in der Richtung auf Laotai seit 5 Tagen stark bemerkbar.

Das brasilianische Ministerium, hat, da die Majorität der neuen Kammer der Vorlage der Regierung wegen Aufhebung der Sklaverei feindlich gegenüber steht, seine Entlassung eingereicht.

Deutscher Reichstag.

94. Plenar Sitzung am 6. Mai.

Im Hause gelangten zunächst die von den Abgg. Richter und Kayser eingebrachten Anträge zur Beratung, von denen der erstere mit dem Inkrafttreten des Börsensteuergesetzes den Petroleumszoll, der andere die Salzsteuer aufheben will. Außerdem stellt der Abg. Kayser den Eventualantrag, im Falle der Ablehnung des Prinzipalantrages, aus dem Ertrage der Börsensteuer einen Fonds zu bilden, der den Namen „Arbeiter-Invalidenfonds“ führt. Nachdem die Antragsteller ihre Anträge eingehend begründet, wurden dieselben von dem Staatssekretär des Reichsschatzamt, v. Burghard, den Abgg. Leuschner und v. Helldorf entschieden bekämpft. Bei der Abstimmung wurden alle drei Anträge gegen die Stimmen der Parteien der Antragsteller abgelehnt und der Rest des Börsensteuer-Entwurfs debattelos angenommen. Der Gesetzentwurf, betr. die Steuererleichterung für Zucker, wurde nebst dem Antrage, betr. die Verlängerung der Steuererleichterung, mit erheblicher Majorität angenommen. Bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung begründete Abg. Schrader (Demokrat) die ablehnende Haltung seiner Partei mit der Mangelhaftigkeit des Entwurfs. Die lebhaften Klagen des Abg. Loewe (Demokrat) über das bureaukratische Verhalten des Reichsversicherungsamtes bei Bildung der Berufsgenossenschaften wurde vom Staatssekretär des Innern als unbegründet nachgewiesen, der Gesetzentwurf im Ganzen wurde mit großer Majorität angenommen. Morgen: Kleinere Vorlagen.

Preussischer Landtag.

(Herrenhaus.)

16. Plenar Sitzung am 6. Mai.

Das Haus trat heute den Beschlüssen bei, welche das Abgeordnetenhaus in Bezug auf den Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Hessen-Nassau und den Gesetzentwurf betr. die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in der Provinz Hessen-Nassau, abweichend von den früheren Beschlüssen des Herrenhauses, gefaßt hatte. Der Gesetzentwurf über die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen wurde dahin abgeändert, daß der Staatszuschuß auf 600 M. herabgesetzt und die Stelleninhaber zu den Pensionen herangezogen werden. Morgen: Kleinere Vorlagen.

(Abgeordnetenhause.)

66. Plenar Sitzung am 6. Mai.

Nachdem der Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Rentenbank für den Kreis Herzogthum Lauenburg definitiv genehmigt war, folgte die Interpellation des Abg. Borowski u. Gen., betr. die Ausweisung der in Ost- und Westpreußen wohnenden, dem preussischen Staatsverbande nicht angehörigen Polen.

In der Begründung dieser Interpellation verwies Abg. Spahn (Centrum) auf die durch die Zeitungen bekannt gewordene Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom März d. J., in welcher den Provinzialbehörden aufgegeben worden, den Uebertritt russisch-polnischer Elemente über die preussische Landesgrenze zu verhindern und Ueberläufer, welche sich bereits im Lande aufhalten, aus dem preussischen Staatsgebiete zu verweisen. Er konstatierte sodann, daß auf Grund dieser Verfügung inzwischen zahlreiche Ausweisungen aus den Provinzen Ost- und Westpreußen stattgefunden, darunter solcher Personen, welche sich bereits länger denn 50 Jahre in Preußen aufgehalten, sich hier mit Inländern verheiratet und gegen deren Führung nicht das Mindeste vorgelegen. Es seien sogar Ausweisungen gegen solche Personen verfügt worden, welche in der preussischen Armee ihrer Dienstpflicht genügt und dadurch die preussische Staatsangehörigkeit erworben haben. Er beklagte sodann die juristische Seite der Frage und suchte darzulegen, daß völkerrechtlich eine Massenausweisung nicht zulässig sei, es könnten nur Einzelausweisungen verfügt werden, wenn Ausländer durch Verletzung der Gesetze sich des staatlichen Schutzes unwürdig gezeigt hätten. Was die Gründe dieser eigenthümlichen Maßregel anlangt, so sei man der Meinung, daß das polnische Element von unfernen Grenzdistrikten fern gehalten werden solle, dann aber dürfe man die Rücksichten gegen die Humanität und die Gesetze doch nicht außer Acht lassen. Andererseits sei auch in jenen Gegenden sehr allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Spitze dieser Maßregel sich gegen die Katholiken richte.

Kleine Mittheilungen.

Ueber den Aufstand im Nordwesten von Canada berichtet der amerikanische Korrespondent der „Times“ unterm 30. v. Mts.: „Die Lage der Dinge im nordwestlichen Canada ist unverändert. Die telegraphische Verbindung mit General Middleton ist wiederum hergestellt worden, nachdem anscheinend vor einiger Zeit von den Aufständischen die Drähte zerschnitten worden waren. Der mit Vorräthen beladene Dampfer „Northcote“ ist in einer Entfernung von mehr als 100 Meilen oberhalb General Middleton's Lager im Saskatchewan auf den Grund gefahren. Die Garnison des Fort Du'Rappele ist auf 400 Mann verstärkt worden, da die Zusammenrottung der Indianerlinge in der Nachbarschaft Unbehaglichkeit verursacht. Oberst Strange's Expedition nach Edmonton hat den Battelstuf passirt; die vorgeschobenen Späher nähern sich Edmonton und werden wahrscheinlich heute Abend dort ankommen. Die Garnison von Swift Current ist verstärkt worden. Ein Telegramm aus Ottawa besagt, daß der Premier-Minister, Sir J. Macdonald, die Meldung demittirt, General Middleton sei instruiert worden, wegen einer Beilegung der nordwestlichen Schwierigkeit mit Kiel zu unterhandeln. Der Vice-Finanzminister Mr. Courtney wird nächste Woche nach England segeln und sich bemühen, eine neue canadische Anleihe herauszubringen, deren Erlös zur Begleichung der schwebenden Schuld, sowie zur Deckung der Kriegskosten bestimmt ist.“

(Ein neuer Tenorist) ist in Berlin entdeckt worden. Herr Mühlensfeld, ein ehemaliger Premierlieutenant, sang dieser Tage auf der Bühne der Fopoper den Generalintendanten und dem Regiekollegium einige Stellen aus der Parthie des „Lohengrin“ vor und gefiel so sehr, daß er sofort fest engagirt wurde.

Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer ist sehr dankbar dafür, daß ihm Gelegenheit gegeben worden, die Frage hier öffentlich zu diskutieren. Die Regierung sei weit entfernt gewesen, in die berechtigten Interessen, geschweige denn in die der katholischen Konfessionsgenossen einzugreifen, sondern nur bemüht, ihrer Verantwortlichkeit gerecht zu werden für die geistliche Entwicklung der Verhältnisse in jenen Landestheilen. Die auch von der Regierung gewürdigte Pflicht der internationalen Gastfreundschaft müsse ihre Grenze finden an den wohlwollenden Rücksichten der eigenen Interessen und an diese Interessen kollidiren, müsse die erstere zurücktreten. Die juristische Abhandlung des Vortrags übertrage Alles, was bisher von juristischer Seite nach dieser Richtung geleistet worden. Er sage Massenabweisungen dürfen von Staat zu Staat nicht stattfinden. Dieser Satz involviere eine Negation der völkerrechtlichen Selbstständigkeit nationaler Lebens. Man denke nur an Esch-Lothringen, wenn dort plötzlich 20,000 Kolonblut-Pariser sich einbürgerten. In diesem Falle würde doch eine Massenabweisung unausbleiblich sein. Das Recht der Regierung, so zu verfahren, wie verfahren worden, sei in keiner Weise anfechtbar. Die Gründe für diese Maßregel seien lediglich Rücksichten auf die politische Sicherheit unseres Staates und Rücksichten auf die Pflege deutschen Wesens und deutscher Kultur. Es habe sich in den letzten Jahrzehnten eine ganz auffällige und bis jetzt in ihren letzten Wurzeln noch nicht genügend aufgeklärte nationale Mischung in jenen Grenzkreisen zu Ungunsten des deutschen Elementes und zu Gunsten des polnischen Elementes vollzogen. In dem Jahrzehnt von 1871/80 wäre der normale Bevölkerungszuwachs etwa 10 pCt. gewesen, thatsächlich aber sei das deutsche Element zum 10 nur um 3,4 pCt. gewachsen, das polnische dagegen um 8 pCt. Diese Zahlen beweisen, daß das polnische Element durch den Zug aus Osten mit einer elementaren Gewalt in den Grenzdistrikten das deutsche Element zurückdrängt.

Dem gegenüber konnte die Regierung nicht mit verschränkten Armen zusehen. Man könne ihr eher den Vorwurf machen, daß sie nicht schon längst eingeschritten sei. Die Nachteile, welche daraus für das Gemeinleben erwachsen müßten, lägen auf der Hand, besonders aber für die Schulverhältnisse seien die allergrößten Schwierigkeiten und Unzutraglichkeiten erwachsen. Anerkennen wolle er, daß es für den Großgrundbesitz sehr vorteilhaft sei, durch diese Massenangebote billige Arbeitskräfte zu gewinnen; aber diese Masseneinwanderung des polnischen Elementes dränge andererseits die deutschen Arbeiter zur Auswanderung, denn diese seien außer Stande den polnischen billigen Arbeitskräften Konkurrenz zu machen. Man müsse deshalb diesem Uebel den weiteren Fortschritt abschneiden und es an der Wurzel anfassen. — In seiner weiteren Ausführung verwies dann der Herr Minister auf die gegenwärtigen wenig erfreulichen Verhältnisse, die durch das Vordringen des polnischen Elementes für den konfessionellen Frieden sich entwickelt hätten. Wenn behauptet sei, daß von der qu. Maßregel auch solche Personen getroffen worden, welche ihrer Militärpflicht bei uns genügt, so habe für diese Leute eine Militärpflicht niemals bestanden, aber es sei anzunehmen, daß mit derjenigen Rücksicht bei Ausführung der Maßregel verfahren werde, die die Sache erheische. Die Oberpräsidenten hätten das Recht, in einzelnen Fällen Nachsicht zu üben. Daraus folge aber noch nicht, daß die Maßregel an sich prinzipiell unrichtig sei. Dieses sei vielmehr notwendig, sie sei erprießlich, sie werde human ausgeführt und die Regierung werde davon nicht zurücktreten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst (Centrum), welcher die Besprechung der Interpellation beantragte, führte in Uebereinstimmung mit dem ersten Redner aus, daß die angeordnete Maßregel einen Bruch des Völkerrechts bedeute. Nach den Erklärungen des Herrn Ministers sei allerdings nicht zu erwarten, daß die Maßregel rückgängig gemacht werden würde; aber es ein noch höheres Tribunal als das preussische Staatsministerium, diese höhere Gewalt sei die öffentliche Moral, die öffentliche Meinung, und wenn diese finde, daß diese Maßregel unvereinbar sei mit den Ideen der Zivilisation, so werde sich das preussische Staatsministerium diesen Anschauungen fügen müssen. Er wolle annehmen, daß Alles, was der Herr Minister angeführt, den thatsächlichen Verhältnissen entspreche, aber in diesem Falle hätte genügt, wenn man von jetzt ab den Zugang verhindert hätte; der Maßregel eine rückwirkende Kraft zu geben, sei unzulässig und könne für unsere deutschen Angehörigen im Auslande verhängnisvoll werden. Er müsse deshalb im Namen des Völkerrechts und der Moralität entschieden Verwahrung gegen eine Maßregel einlegen, die grausam und brutal sei.

Vizepräsident Febr. v. Heeremann bezeichnet diesen letzteren Ausdruck als parlamentarisch unzulässig.

Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern, v. Puttkamer wiederholte, daß die Rechtsfrage unzulässig sei. Hester, auf den sich der Abg. Windthorst berufen, erklärte ausdrücklich, daß Massenabweisungen, soweit man nicht durch Verträge gebunden, zulässig seien und kein Staat sich weigern dürfe, seine Staatsangehörigen wieder bei sich aufzunehmen.

Abg. Dr. Wehr [freikons.] meinte, daß die Ausführungen des Abg. Windthorst vom nationalen Standpunkte aus auch grausam gewesen; dieselben hätten nur den Zweck, den Ritt, welcher das Centrum mit den Polen verbindet, etwas fester zu machen. Diese Maßregel sei eine politische Nothwendigkeit und das Abgeordnetenhause habe keine Veranlassung, die Regierung in irgend einer Weise zu desavouiren. Von Inhumanität könne keine Rede sein, in einzelnen Fällen sei ja auch Remedur in Aussicht gestellt.

Abg. v. Lyskowski [Pole] bezeichnete die angeordnete Maßregel als einen wirtschaftlichen Mord. Die Landwirthschaft sei nicht mehr im Stande, die nötigen Arbeitskräfte zu beschaffen, da die Auswanderung aus jenen Gegenden ununterbrochen fortwähre.

In der weiteren Diskussion sprachen noch die Abgg. Kröber [freikons.], Dr. Windthorst und Dr. Bichow [Demokrat], welcher seinerseits die Maßregel als eine solche bezeichnete, welche für die internationalen Beziehungen nicht von Nutzen sei.

Die Diskussion wurde geschlossen, womit der Gegenstand erledigt ist. Es folgen Petitionen, von denen eine Anzahl meist lokaler Natur ohne weitere Debatte überall nach den Beschlüssen der Kommission ihre Erledigung fanden.

Zu einer kurzen Debatte führte nur der Bericht der Gemeindefiskal-Kommission über eine Petition, betr. Erneuerungswahlen zum Statuerordnetenkollegium in Frier. Auf den Antrag des Abg. Bölle wurde diese Petition an die Kommission zurückverwiesen. Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. [Wahlprüfungen und Petitionen.]

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai 1885.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete heute Vormittag mit dem Chef des Civil-Kabinetts Wirkl. Geh. Rath v. Wil-mowski und nahm die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten von Madai entgegen. Um 1 1/2 Uhr begab Allerhöchstderselbe sich nach dem Palais des Prinzen Friedrich Karl am Wilhelmsplatz und wohnte dort mit den Mitgliedern der königlichen Familie und den hier eingetroffenen Fürstlichkeiten der Vermählungsfeier der Prinzessin Heinrich der Niederlande mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg bei. — Gestern Nachmittag hatte Se. Majestät der Kaiser noch den Besuch mehrerer Fürstlichkeiten empfangen und hierauf Abends gemeinsam mit der Großherzogin von Baden, Königl. Hoheit, die Vorstellung im Opernhause besucht.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl hat heute Nachmittag Berlin verlassen und sich nach Marienbad begeben. Der Prinz und seine Begleiter tragen Civil.

— Heute fand die Vermählung Sr. Hoheit des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Preußen, verm. Prinzessin Heinrich der Niederlande statt. Die beiden Fürstlichkeiten sind nahe Verwandte. Die Prinzessin Braut ist die Urenkelin der Königin Luise, der Bräutigam der Großnichte der Unvergesslichen; sein Vater, Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, war ein Schwestersohn der Königin.

— Fürst Bismarck hatte vorgestern Nachmittag eine längere Audienz beim Kaiser. Wichtige Depeschen aus London sollen den Anlaß zu dieser Unterredung geboten haben.

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer, vollendete gestern sein 57.

Lebensjahr. Er wurde am 5. Mai 1828 zu Frankfurt a. O. geboren.

— Der Abg. Lings demittirt im Moniteur de Rome die Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß er von Welckers und Windthorst eine Mission bei dem Vatikan übernommen habe.

— Der Abg. Biereck hat beim Reichstage folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: Die Petition Nr. 214, betreffend die Vermehrung der Mitgliederzahl des Reichstages, dem Herrn Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, noch im Laufe dieser Legislaturperiode dem Reichstage ein bezügliches Gesetz vorzulegen.

— Das neue Weißbuch ist dem Reichstage mit dem Bemerkten zugegangen, daß die Vorlage eines Gesetzentwurfes wegen Uebernahme der Mitgarantie einer ägyptischen Anleihe Seitens des Reichs mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen wegen der Ausführungsbestimmungen bis auf Weiteres vorbehalten bleibt.

— Nicht weniger als 175 Ausweisungen sind seit Oktober v. J. in den um Berlin liegenden Ortschaften vollzogen worden.

Ausland.

Paris, 5. Mai. Nicht nur Luise Michel hat ihre Begnadigung zurückgewiesen, sondern auch andere politische Verurtheilte haben gegen jeden Akt eventuelser Gnade protestirt und dies zum Theil in Schreiben an den Minister des Innern, welche mit den größtlichen Beleidigungen angefüllt sind. Unter solchen Umständen dürfte es unmöglich für die Regierung sein, die beabsichtigten Begnadigungen eintreten zu lassen, und, wie es heißt, ist solches auch in der That wieder aufgegeben.

London, 5. Mai. Unterhaus. Der von der Opposition eingebrachte, von der Regierung bekämpfte Antrag, die Kosten für die Aufstellung der neuen Wählerlisten, anstatt aus den lokalen Steuern, aus den Staatssteuern zu bestreiten, wurde mit 240 gegen 237 Stimmen abgelehnt.

Kopenhagen, 5. Mai. Ein heute erlassenes provisorisches Gesetz verbietet die Einfuhr und Anschaffung von Waffen und die Einübung in denselben, da, wie es in dem Gesetze heißt, befürchtet wird, daß eine unbefristete Erlaubnis zur Anschaffung von Waffen mißbraucht werden könne.

Kairo, 6. Mai. In Folge eines Protestes des englischen diplomatischen Agenten Baring gegen das angekündigte Wiedererscheinen des Bosphore Egyptianer bei dem französischen Generalkonsul Tallandier, versprach, nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Kairo, dieser, daß das Journal nicht eher erscheinen werde, als bis er Instruktionen seiner Regierung über diese Angelegenheit erhalten haben werde.

Ottawa, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten fand am letzten Sonntag ein Zusammenstoß zwischen 300 Mann kanadischer Truppen und 600 Indianern und Anhängern des Häuptlings Poundmaker statt, wobei 7 Soldaten getödtet und 12 verwundet wurden, während die Indianer 50 Tode und Verwundete verloren.

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 5. Mai. (Feuer.) Gestern früh brach beim Besitzer L. in dem unweit gelegenen Dorfe Pionitz auf eine bis jetzt unerklärliche Weise Feuer aus. Dasselbe griff mit solcher Gewalt um sich, daß nichts gerettet werden konnte. Nicht nur das Wohnhaus, Scheune und Stallungen sind eingestürzt, sondern es sind auch einige Schweine und sämmtliches Federvieh in den Flammen umgekommen. Beinahe wäre der Vater des L. mitverbrannt. Derselbe stürzte in das brennende Haus in der Absicht, wenigstens das Geld zu retten, dabei trug er so schreckliche Brandwunden davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. (G.)

Zablonowo, 4. Mai. (Sein 50jähriges Jubiläum als Landwirth) feierte am 1. April der Oberinspektor Died auf Gr. Conojad bei Zablonowo. Abgesehen von anderen Gratulationen von Nah und fern ging ihm am 27. April dazu noch eine eigenhändige Gratulation vom Reichskanzler Fürsten Bismarck zu.

± Górzno, 5. Mai. (Verschiedenes.) Durch die Ausweisung der ministeriellen Verfügung, betr. die Ausweisung russisch-polnischer Ueberläufer erleiden namentlich die größeren Besitzer einen nicht zu unterschätzenden Nachtheil, da ihr ganzes Arbeiterpersonal fast nur aus Ueberläufern besteht. Die Besitzer brauchen gerade in jetziger Zeit die meisten Arbeitskräfte und werden daher durch die Ausweisung der russisch-polnischen Ueberläufer in eine nicht geringe Verlegenheit versetzt. (Wir verweisen auf den Artikel „Zur Ausweisung der russisch-polnischen Ueberläufer“ im lokalen Theile der hgt. Nr. D. Red.) — Die Pöken grassiren in unseren Städten mit unverminderter Heftigkeit. Der gefährlichen Epidemie ist vor ein paar Tagen wiederum ein Menschenleben zum Opfer gefallen: der Steuererheber und Kassenrentant der evangel. Kirche. Derselbe war ein allgemein geachteter und beliebter Mann; sein Tod erregt lebhafteste Theilnahme. — Der Mährigkeit und Umsicht eines hiesigen Grenzbeamten und Gendarmen ist es gelungen, wieder einem Schmutzger, der zwei Schweine über die Grenze getrieben haben soll, auf die Spur zu kommen. Daß den Schmugglern ihr Handwerk gründlich gelegt wird, ist dringend zu wünschen, denn durch den umfangreichen Schmuggel, welcher hier mit beispielloser Frechheit betrieben wird, erleiden diejenigen Besitzer, welche ihr Land dicht an der Grenze liegen haben, großen Schaden. Die Schmuggler treiben ihr Vieh ungenirt über die Acker, ohne sich darum zu kümmern, ob die junge Saat der Schonung bedarf.

Marienburg, 4. Mai. (Deputirte nach Wien.) Wie bereits früher gemeldet, hat der Kreisverband einige sachverständige Herren nach Wien deputirt, um die Erfolge der dortigen Donaubüchse zu beobachten, und eine Nutzenanwendung davon für einen etwaigen Durchstich der Weichsel zu machen. Es sind nun die Herren Deichhauptleute Böschendorf und Wunderlich, sowie Deich-Inspektoren Götter und Gehrmann dorthin abgereist.

Ubing, 5. Mai. (Verschiedenes.) In der heute stattgefundenen Magistrats-Sitzung wurden zu Geistlichen für die St. Annen-Gemeinde gewählt die Herren Pfarrer Maletti aus Outtenfelde zum ersten und Richter-Schwarzort zum zweiten Pfarrer. — Gestern Abend fand im Zirkus Franck die Abschieds-Vorstellung statt, die wie auch die übrigen recht gut besucht war. Leider ereignete sich dabei der bedauerliche Unfall, daß die „Lustknigin“ Miß Wanda aus der Höhe in die Manege herabstürzte. Ob das Seil gerissen ist, oder ob ein Fehltriff die Veranlassung gewesen, haben wir nicht erfahren können. Miß

Wanda verlegt zwar ohne Beihilfe die Manege, soll aber doch nicht unbedeutend verlegt sein. Durch diesen Unfall der Hauptkünstlerin des Zirkus erwächst dem Direktor Frankloff ein bedeutender Schaden, umso mehr, da ein Theil der Truppe am 1. Mai Herrn Frankloff verlassen hat, welcher gegenwärtig in Dirschau Vorstellungen giebt.

Königsberg, 4. Mai. (Todesfall.) Am Sonnabend Nachmittag starb hier selbst nach mehrmonatlichem Leiden der Präsident des Konfistoriums für Ost- und Westpreußen, frühere Ober-Regierungsrath Siehr. Derselbe war erst vor 2 Jahren aus Gumbinnen, wo er bisher als Abtheilungs-Dirigent der Regierung fungirte, als Konfistorial-Präsident nach Königsberg berufen worden.

Königsberg, 6. Mai. (Leichtsin und Neue.) Gestern Abend erschien im Kriminal-Kommissariat ein sauber gekleideter junger Mann, Otto P. aus Landsberg, und bat um seine Verhaftung, weil er seinem früheren Brodherrn, dem Rechtsanwalt E. in Berlin, beträchtliche Summen unterschlagen habe. Dieser hatte den befähigten, fleißigen und aufscheinend soliden Menschen trotz seiner Jugend vom Schreiber zum Bureauvorsteher mit 75 Mark monatlichem Gehalt befördert und war nicht wenig überrascht, als dieser ihm eines Tages unter Thränen berichtete, er habe als Bureauvorsteher auch wie seine Kollegen nobel auftreten und lustig leben wollen, und da die 75 Mark dazu nicht reichten, von den durch seine Hand wandernden Einnahmen seines Herrn fortgesetzt Beträge von 20 bis 30 Mark in seine Tasche gesteckt, zusammen etwa 300 Mark. Da der junge Mann hoch und theuer Beförderung versprach, verzicht ihm der Rechtsanwalt, beließ ihn in seiner Stellung und erhöhte das Monatsgehalt auf 120 Mark. Die Beförderung währte nur kurze Zeit, der Jüngling setzte die Unterschlagungen fort, bis deren Höhe wieder mehrere hundert Mark erreichte und er Entdeckung fürchten mußte. Da hielt er es aus Scham vor einer neuen Beichte für zeitgemäß, seine Stelle aufzugeben und eine gleiche bei einem Rechtsanwalt in Culm anzunehmen. Auf der Reise dorthin erkrankte er, fand bei seiner Genesung nach drei Wochen den Posten bereits anderweitig besetzt und kam nunmehr, nachdem seine Mittel erschöpft waren, hierher, wo er sich vergebens um ein Unterkommen bemühte. Er sah in seinem Mißgeschick die verdiente Folge seiner Vergehen und überlieferte sich, um dieselben zu sühnen, freiwillig der Polizei.

(R. S. 3.)

Zuowrazlaw, 6. Mai. (Explosion.) In der neuen Apotheke des Herrn Pulvermacher fand heute Vormittag eine Gasexplosion statt. Durch diese wurden die Schaufenster in dem Laden zertrümmert und die Decke an mehreren Stellen beschädigt.

(Kuj. B.)

Bromberg, 6. Mai. (Verschiedenes.) Am Sonntag, den 10. d. Mis., trifft der kommandirende General des 2. Armeekorps, General der Infanterie v. Dammberg, Erzelenz, hier ein und wird an den folgenden drei Tagen die Truppen der hiesigen Garnison inspizieren. — Herr Stieler v. Heydelsamp, der neu ernannte Kommandeur des 4. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 21, bisher im Generalstabe der Armee, ist hier eingetroffen. — Mit dem heutigen Tage ist die Bilder-Ausstellung dem Publikum geöffnet. Der erste Eindruck, den man beim Betreten der zum Gemäldefaal umgewandelten städtischen Turnhalle empfängt, ist ein überaus freundlicher. Es ist viel Licht vorhanden und der Raum in keiner Weise beengt, wovon schon der Umstand zeugt, daß das an der Südseite angebrachte Historienbild aus der Nationalgalerie in Folge des breiten Mittelganges in seiner ganzen Höhe und Breite sichtbar wird. Rechts und links sind etwa sechs Seitengänge geschaffen worden, in denen die Bilder gut untergebracht worden sind. Ueber der Thür hängt ein recht gut gemaltes Bild der christlichen Malerei. Es sind überhaupt viele sehr lebenswerthe Gemälde vorhanden. Einen erfrischenden Eindruck machen die Zeichnungen, Aquarelle und Blumenstücke. Der Katalog, welcher heute Nachmittag wahrscheinlich ausgegeben wird, ist den Besuchern ein unentbehrlicher Anknüpfungspunkt. (Dr. Tgb.)

Moschin, 4. Mai. (Mord und Selbstmord.) Am letzten Sonnabend hat sich in unserem Städtchen ein erschütterndes Drama abgespielt. Die Stieftochter eines hiesigen angesehenen Bürgers war seit einiger Zeit mit einem Beamten verlobt, und sollte demnächst die Hochzeit des Paares stattfinden; leider sollte die Braut diesen Tag nicht erleben. Ein Jugendgespieler derselben, der zwanzigjährige Karl N., hatte ebenfalls zu dem Mädchen eine Zuneigung gefaßt, ohne daß dieselbe seitens des Mädchens erwidert worden wäre. An dem genannten Tage war das junge Mädchen in der Behausung ihres Stiefvaters gerade mit der Wäsche beschäftigt, als der N. dort erschien und das Mädchen fragte, ob sie die Seine werden wolle. Als die Frage verneint wurde, zog er einen Revolver hervor und feuerte ihn auf das Mädchen ab. Die Kugel durchbohrte der Ahnungslosen das Herz, so daß ihr Tod sofort eintrat. Einen zweiten Schuß feuerte sodann der Mörder auf sich selbst ab, in Folge dessen er zwar nicht getödtet, aber so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 7. Mai 1885.

— (Militärisches.) Se. Erzelenz der Inspektion der 1. Fuß-Artillerie-Inspektion, Generalleutnant Wiebe, welcher zur Inspizierung des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 seit Montag hier weilte, reist heute Abend 10 Uhr von hier ab.

— (Zur Ausweisung der russisch-polnischen Ueberläufer.) Im Abgeordnetenhaus wurde gestern die Interpellation der Abgg. Borowski u. Gen., betr. die Ausweisung der in Ost- und Westpreußen wohnenden, dem preussischen Staats-Verbande nicht angehörenden Polen berathen. Die Diskussion über diesen Gegenstand und hauptsächlich die vom Minister des Innern, Herrn v. Puttkamer gegebene Auskunft läßt die Ausweisung der russisch-polnischen Ueberläufer völlig gerechtfertigt erscheinen und auch die letzten Bedenken gegen diese Maßregel werden durch die Humanität, mit welcher sie zur Ausführung gelangt, beseitigt. Gewisse Blätter, welche sich der Regierung bei jeder sich bietenden Gelegenheit feindlich gegenüberstellen, schilderten die Lage der Ausgewiesenen — nicht etwa, weil sie für die berechtigten Interessen der Polen ein Verzeihen haben, sondern nur, weil sie damit der Regierung etwas am Zeuge flicken zu können glaubten — noch düsterer als sie in Wirklichkeit ist. So wurde u. A. mit Emphase verkündet: Leute, die ihrer Militärflicht hier genügt haben u., seien von der Ausweisungsmäßregel betroffen worden. Der Herr Minister erklärte aber gestern im Abgeordnetenhaus, daß für diese Leute eine Militärpflicht garnicht bestände. Jedes Ding, man nehme, welches man wolle, hat zwei Seiten, hat Vortheil und

Nachtheil. Es kommt also darauf an, ob der Vortheil den Schaden überwiegt und dies wird man bei der in Rede stehenden Maßregel nicht verneinen können. Letztere bezweckt in Wesentlichen die politische Sicherheit unseres Staates und die Wohlfahrt der eingeborenen Staatsbürger.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Den Vorsitz führte Stadtverordneter-Vorsteher Prof. Dr. Böhle. Am Tische des Magistrats: Oberbürgermeister Wiffelind, Bürgermeister Bender, Stadtrath Gessel und Stadtbaurath Rehberg. Für den Finanzausschuß referirte Stv. Schirmer. 1. wurden die Etatsüberschreitungen von 16 Mk. 57 Pf. bei Tit. IV. des Waisenhaus-Etats, von 10 Mk. 30 Pf. bei dem Armenhaus-Etat und von 7 Mk. 50 Pf. bei Tit. I. B. Pos. 156 des Kämmerer-Etats genehmigt. 2. Antrag auf Genehmigung zur Erhebung eines Zuschlages von resp. 25 und 15 pCt. zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Kosten für die Straßenreinigung. Diese Vorlage führte zu einer längeren Debatte. Der durch den Zuschlag zur Gebäudesteuer erzielte Mehrbetrag von 300 Mk. soll dem Fonds zur Straßenreinigung, welcher 1293 Mk. beträgt, zugewiesen werden, damit für die Straßenreinigung und speziell für die Besprengung der Straßen etwas mehr gethan werde, als bisher geschehen. Der Ausschuß hat zu dieser Vorlage den Antrag gestellt: „Auch die Besprengung der der Stadt zunächst liegenden Chaussees in's Auge zu fassen.“ Der Referent befürwortet diesen Antrag, wieweil er die Schwierigkeiten nicht verhehlen wolle, welche sich bei den großen Kosten der Besprengung dieser Chaussees — es ist speziell von der Bromberger Chaussee die Rede — entgegenstellen. Es wäre daher wünschenswerth, wenn der Magistrat mit der Garnisonverwaltung in Verbindung trete, um diese zu veranlassen, einen Theil der Kosten zu tragen. — Stv. Gieldzinski ist der Meinung, man solle erst abwarten, wie sich die Militärverwaltung dieser Frage gegenüberstelle, bevor man beschließe, die Kosten der Besprengung der der Stadt zunächst liegenden Chaussees aus dem betr. Fonds zu bestreiten. — Stellvert. Stadtverordneter-Vorsteher Schwarz: Er halte es für vollständig verkehrt, die Kosten für Besprengung der qu. Chaussees aus dem Fonds für Straßenreinigung zu bestreiten. Dieser Fonds sei von den Hausbesitzern aufgebracht worden und für die Reinigung der Straßen in der Stadt bestimmt. Man möge daher erst für eine genügende Besprengung der Straßen selbst Sorge tragen. Sodann würden die Chaussees auch von den Städtern zu wenig benutzt, als daß diese zu den Kosten für die Reinigung u. dergleichen beitragen sollten. Es liege in der Natur der Sache, die Anwohner der betreffenden Chaussees zu diesen Kosten heranzuziehen. — Stv. Schirmer: Der Verkehr von der Stadt nach der Bromberger Chaussee sei ein sehr starker, namentlich an den Sonntagen, wo dieser Weg ein beliebter Spaziergang der Städter sei. Das Ziegeleiwaldchen auf der Bromberger Vorstadt sei hauptsächlich für die Städter angelegt. Die Theilung der Interessen, wie sie Herr Schwarz wünsche, gehe wohl nicht gut an. Man müsse auch in Erwägung ziehen, daß die Anwohner der betr. Chaussees 25 pCt. zu den Kosten beizutragen haben. — Stv. Uebrecht giebt zu bedenken, daß, wenn die Anwohner der Bromberger Chaussee allein für die Kosten der Besprengung aufkommen sollten, diesen eine große Kostenlast auferlegt würde, weil die Straßenfronten ja in keinem Vergleiche zu denen in der Stadt ständen. — Stadtbaurath Rehberg: Die Sicherheits-Deputation habe sich wiederholt mit der Frage beschäftigt, eine Wasserstation auf der Bromberger Vorstadt einzurichten, weil bei einem etwa auf der Vorstadt ausbrechenden Feuer durch den Mangel an Wasser eine große Gefahr vorhanden sei. Die Deputation habe jetzt ausfindig gemacht, daß das dem Herrn Tilk gehörige, auf der Bromberger Vorstadt gelegene Grundstück vorzüglich zur Anlegung einer Wasserstation geeignet sei. Würde die Wasserstation eingerichtet werden, so wäre damit auch für die Besprengung der Bromberger Chaussee eine wesentliche Erleichterung gewonnen, da die Wasserwagen das Wasser aus der Stadt holen müßten und durch diesen zeitraubenden Transport der Besprengung große Schwierigkeiten entgegengestellt würden. — Nach Schluß der Debatte wurde die Vorlage mit dem Antrage des Ausschusses angenommen. 3. nimmt die Versammlung von der Vorlage der Zusammenstellung über die Resultate der Ammonialfäbrikeri in der Gasanstalt pro Jan. Februar März 1885 Kenntniß. 4. Antrag auf Bewilligung von 100 Mk. an den Direktor Dr. Cunerth für die Vertretung des Direktor Dr. Prome. Der Antrag wird genehmigt. 5. werden die Etatsüberschreitungen von a) 459 Mark 98 Pf. bei Tit. IV Pos. 10 des Kämmerer-Etats, b) 70 Mk. 38 Pf. bei Tit. IV Pos. 1 des Kämmerer-Etats, c) 56 Mark 70 Pf. bei Abschn. B. Tit. I Pos. 2 des Schuletats, d) 73 Mk. 64 Pf. bei Abschn. C. Tit. V Pos. 2a des Schuletats und e) 182 Mk. 75 Pf. bei Tit. IV Pos. 9 des Kämmerer-Etats — genehmigt. Zu der letzten Etatsüberschreitung liegt der Antrag des Ausschusses vor: „Die Reinigung der Chausseebübergänge und Drummern an den Mindestfordernden zu vergeben“, welcher angenommen wird. (Schluß folgt.)

— (Coppernikus-Verein.) In der Sitzung vom 5. cr. wurden die eingegangenen literarischen Gaben vorgelegt: 1) Von der Accademie dei Lincei in Rom Atti Vol. I. fasc. 9; 2) Von der Academy of natural sciences zu Davenport in Iowa: vindication of the authenticity of the Elephant pipes and inscribed tablets in the museum of the Davenport Academy; 3) Verhandlungen des naturforschenden Vereins zu Brünn XXII, 1; 4) Bericht der meteorologischen Kommission über die Beobachtungen im 3. 1882; 5) Jahrbücher der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt Heft XIII. — Die Beschlusfassung über den Anschluß des Vereins an den Westpreussischen Geschichtsverein zu Danzig wird bis zum Eingange der Rückäußerung des Provinzial-Ausschusses vertagt. — Den Vortrag hielt Herr Professor Dr. L. Prome: „über die Schranken der historischen Kritik und das Recht der traditionellen Beglaubigung.“

— (Fiedertranz.) In der letzten General-Versammlung ist beschloffen worden, am dritten Pfingst-Feiertag den 26. d. M. vor den passiven Mitgliedern und Gästen ein Vokal-Konzert zu veranstalten.

— (Polizeibericht.) 8 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 4. Mai. (Ein eisernes Haus für Kamerun), ein Gebäude von sehr räumlicher Ausdehnung, wird gegenwärtig auf der großen Wiese hinter dem Bahnhofe der Stadtbahnstation Bellevue montirt, um nach vollendeter Fertigstellung wieder auseinandergenommen und nach seinem Bestimmungsorte im fernem Afrika verschickt zu werden. Das ganze Gebäude besteht aus

eisernen Rahmen, in welche die Wände eingefügt werden. Diese letzteren bestehen aus großen Gypssteinen, welche als schlechte Wärmeleiter dazu dienen sollen, die Temperatur im Innern des Gebäudes möglichst niedrig zu erhalten.

Düsseldorf, 1. Mai. (Schöne Ueberraschung.) Ein hiesiger Kaufmann erfuhr vor einigen Tagen beim Einwechseln eines Koupons, daß er bereits vor zwei Jahren den Haupttreffer der 3 1/2-prozentigen Köln-Mündener Eisenbahnleihe (165 000 Mk.) gewonnen hat.

(Der König von Sachsen) wird am 8. d. M. aus Vellaggio in Dresden zurückkehren. Unter dem 1. Mai schreibt man dem „Leipz. Tagebl.“ vom Comer See: Gestern (30. April) sahen wir den hohen Herrn in dem prachtvollen Park in der Villa Serbelloni mit dem General-Feldmarschall Grafen Moltke spazieren gehen, und es war rührend anzusehen, wenn Se. Majestät dem greisen Feldmarschall hilffreich den Arm bot, sowie es die steilen Wege aufwärts ging.

Gemeinnütziges.

(Leder an Eisen anleimen.) Man streiche nach dem „Techniker“ in New-York das Eisen erst mit einer Bleifarbe, etwa mit Bleiweiß oder Lampenruß, an. Ist dieser Anstrich trocken geworden, bedeckt man ihn mit einem Cement, welcher folgendermaßen gemacht ist: Man nimmt den besten Leim, legt ihn in kaltes Wasser, bis er weich geworden; dann löst man ihn in Essig bei einer mäßigen Hitze auf und giebt ein Drittel seiner Masse weißes Terpentinöl hinzu, mischt es gründlich zu einer geeigneten Dichtigkeit und trägt den noch warmen Cement mit einem Pinsel auf. Das Leder wird dann ausgezogen und schnell an die betreffenden Stelle angepreßt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. (D. Z.) Ein Strolch von 20 bis 30 Jahren warf heute Nachmittags kurz vor 3 Uhr mit einem Steine ein handgroßes Loch in das historische Eckfenster des kaiserlichen Palais unter den Linden. Er wurde von 2 Polizeibeamten zur Wache gebracht und wäre beinahe von dem Publikum gelyncht worden. Der Kaiser war während des Vorganges im Palais nicht anwesend. Er war zur Hochzeit im Palais Friedrich Karl, dessen Tochter, Prinzessin Heinrich der Niederlande, sich heute mit dem Prinzen von Altenburg vermählte. Ein späteres Telegramm desselben Blattes meldet noch zu diesem Vorgange:

Der wegen Zertrümmerung des Eckfensters im kaiserlichen Palais Verhaftete ist ein beschäftigungsloser Arbeiter, wie er angeht aus Ragnit. Es handelt sich offenbar um einen groben Unfug.

Gingefandt.

Wenn man in die Nähe der Schleuse des Gränzmühlenteiches kommt, dringt Einem ein widerlicher Geruch entgegen und man sieht Hunderte von kleinen und größeren Fischen betäubt und todt auf der Oberfläche des Wassers schwimmen. Diese Erscheinung rührt daher, daß, wie man nach näherer Erkundigung hört, aus der Liqueurfabrik von Hirschfeld-Moder das Sulfwasser in die Bache geleitet wird und sodann natürlich in den Gränzmühlenteich fließt. Sollte das Hineinleiten des Sulfwassers in die Bache von Seiten der Polizei nicht inhibirt werden können, zumal, da doch sicher auch der Besitzer der Badeanstalt, Herr Szymanski, dieses Wasser zum Kochen benutzt?

Ein Spaziergänger.

(Der Lauf der Bache und der Gränzmühlenteich ist fiskalisches Gebiet. Sie würden sich also mit Ihrer Beschwerde an das königliche Landrath's-Amt zu wenden haben. D. Red.)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. Mai.

	6 5 85.	7 5 85.
Fonds: ziemlich fest.		
Russ. Banknoten	202—60	203—60
Warschau 8 Tage	201—80	203—35
Russ. 5% Anleihe von 1877	95—20	95—60
Poln. Pfandbriefe 5%	62—90	62—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—70	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—40	101—40
Pöfener Pfandbriefe 4%	100—70	100—70
Deutscherische Banknoten	164—30	164—25
Weizen gelber: Juni-Juli	175—50	174—75
Sept.-Oktober	183	182
von Newyork loco	100	100
Roggen: loco	147	146
Juni-Juli	149—70	148
Juli-August	151—75	150
Sept.-Oktober	154	152—70
Rübsl: Mai-Juni	49—50	50
Sept.-Oktober	52—50	52—80
Spiritus: loco	42—40	42—50
Mai-Juni	43	43—40
August-Sept.	45—60	46
Sept.-Oktober	46—10	46—50

Börsenberichte.

Danzig, 6. Mai. Getreidebörsen. Wetter: trübe. Wind: W. Weizen loco reichlicher zugeführt als gestern, blieb auch heute in flauer und lustloser Stimmung und mußte Transit wiederholt um 3 R. per Tonne gegen gestern billiger verkauft werden. Inländischer Weizen blieb schwach zugeführt und sind im Ganzen 550 Tonnen gehandelt. Bezahlt ist für inländischen Sommer-134 5/8. etwas besetzt 169 R., hell zerschlagen 128 1/2. 165 R., hochbunt 128 1/2, 131 1/2. 169, 170 R., für polnischen zum Transit rotzbunt 123 1/2. 142 R., hellbunt 121 — 123 1/2. 150—152 R., hochbunt 123 1/2, 125 1/2. 156 R., extra fein hochbunt 129 1/2. 166 R.

Königsberg, 6. Mai. Spiritusbericht pro 10,000 Liter pEt. ohne Fab. loco 42,25 R. Br. 42,00 R. Ob., 42,00 R. bez., pro Frühjahr 42,25 R. Br., 42,00 R. Ob., — bez., pro Mai-Juni 42,25 R. Br., 42,00 R. Ob., — R. bez., pro Juni 43,25 R. Br., 42,75 R. Ob., — R. bez., pro Juli 44,00 R. Br., 43,75 R. Ob., — R. bez., pro August 45,25 R. Br., 44,75 R. Ob., — R. bez., pro September 45,50 R. Br., 45,00 R. Ob., — R. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 7. Mai.

St.	Barometer mm.	Therm. o.C.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkung.	Bemerkung
6.	2h p 747.9	+ 12.7	W	4	
	10h p 749.2	+ 5.9	C	0	
7.	6h a 744.5	+ 10.9	S	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Mai 0,53 m.

Heute früh 2 Uhr entriß uns der
Hob nach kurzem Krankenlager
unsere gute Mutter, Schwieger- und
Großmutter, Frau

Johanna Lehmann

geb. **Poppo**
im 70. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetäubt an
Die trauernde Familie.
Thorn, den 7. Mai 1885.
Die Beerdigung findet Sonnabend
den 9. Mai, Nachmittags 4 Uhr statt.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen
die im Grundbuche von Thorn Bromberger
Vorstadt, Band IV Blatt 5, 103, 104 und
105, auf den Namen des Bauunternehmers
Heinrich Scholz zu Thorn eingetragenen
Grundstücke

am 4. Juni 1885,

Vormittags 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichts-
stelle im Terminzimmer IV — versteigert
werden.

Von den Grundstücken ist nur Thorn Brom-
berger Vorstadt Bl. 103 mit 0,60 M. Rein-
ertrag und einer Fläche von 0,2542 Hektar
zur Grundsteuer, die drei anderen Grundstücke
und zwar Blatt 5 mit 1860 M., Blatt 104
mit 624 Mark, Blatt 105 mit 2224 Mark
Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.
Thorn, den 1. Mai 1885.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Mühlenbesizers **Franz Schmücker**
in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich
angemeldeten Forderungen Termin auf

den 27. Mai 1885,

Vormittags 10 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst,
Terminzimmer IV, anberaumt.
Thorn, den 30. April 1885.

Wallner,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis,
daß der Riemermeister **Carl Schillebener** als
Schiedsmann für den IV. Bezirk und gleich-
zeitig als Stellvertreter des Schiedsmanns für
den V. Bezirk auf die nächstfolgenden 3 Jahre
gewählt und befristet worden ist, auch die
Geschäfte bereits übernommen hat.
Thorn, den 5. Mai 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Inhaber von Darlehen der Kammerei
resp. den ihr zugehörigen Instituten, welche
noch mit den am 1. April cr. fällig gewordenen
Zinsen im Rückstande sind, werden hierdurch
aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei
Vermeidung unsehlbarer Klage-Anstrengung zu
berichten; auch bringen wir die Zahlung der
noch ausstehenden Beiträge zur städtischen
Feuer-Sozialitäts-Kasse mit dem Bemerkten in
Erinnerung, daß eventl. nach erfolgtem Ablauf
oben erwähneter Frist unachtsamlich mit
Exekutionsmaßregeln vorgegangen werden wird.
Thorn, den 2. Mai 1885.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die erste Prüfung von Schmieden über
ihre Befähigung zum Betriebe des Aufschlag-
gewerbes, wie solche durch das Gesetz vom
18. Juni 1884 angeordnet ist, wird in Thorn
am 2. Juni d. J.,

abgehalten werden.
Meldungen zur Prüfung sind unter Ein-
reichung eines Geburtscheines und etwaiger
Zeugnisse über die erlangte technische Aus-
bildung, sowie unter Einreichung der Prüfungs-
gebühr von 10 Mark bis zum 1. Mai d. J.
frankirt an den Unterzeichneten zu richten.
Thorn, den 26. März 1885.

**Die Prüfungs-Kommission für
Aufschlagsgewerbe,**
gez. **Stöhr,**
Kreissthierarzt.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis
gebracht.
Thorn, den 25. April 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Am **Mittwoch den 20. Mai cr.,**
Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Marktplatz in **Schönsee**
zwei Rülhe, 1 Last- und 1 Korb-
wagen, 1 Geldspind, 1 mahagoni
Schreibpult und 1 desgl. Sopha
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung ver-
steigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher
in Thorn.

Extrazug nach Berlin.

Zum bevorstehenden Pfingstfest wird Don-
nerstag den 21. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr
55 Min. ein Extrazug von Königsberg nach
Berlin mit Personenbeförderung in II. und III.
Wagenklasse zum halben tarifmäßigen Fahr-
preise bei verlängerter Gültigkeitsdauer der
Billets abgelassen werden.

Ferner werden Extrazugbillets nach Berlin
unter derselben Vergünstigung zu dem von
Insterburg am 21. Mai 11 Uhr 31 Minuten
Abends abgehenden regelmäßigen Personen-
zuge Nr. 38 Insterburg-Thorn-Schneidemühl
und zu dem in Schneidemühl anschließenden
Personenzuge Nr. 8 Schneidemühl-Berlin
(Abfahrt von Schneidemühl 22. Mai 11 Uhr
17 Min. Vorm., Ankunft in Berlin Schlesischer
Bahnhof 5 Uhr 57 Min. Nachm.) ausgegeben
werden.

Zu den an den Extrazug bez. die Per-
sonenzüge 38 und 8 anschließenden fahrplan-
mäßigen Zügen der Strecken Cydtukhnen-
Königsberg, Insterburg-Lyck, Insterburg-Memel,
Braunsberg-Mehlsack, Gildenboden-Allenstein-
Johannisburg, Allenstein-Wormditt, Graudenz-
Marienburg, Dirschau-Danzig-Neufahrwasser,
Konik-Lasowitz-Graudenz, Bromberg-Dirschau,
Bromberg-Inowrazlaw, Posen-Schneidemühl-
Neustettin werden auf den Stationen derselben
am 21. bez. 22. Mai ebenfalls direkte Extrazug-
billets nach Berlin mit den gleichen Ver-
günstigungen verkauft werden.

Der Gang des Extrazuges sowie die
besonderen Bedingungen für denselben sind
aus den auf allen Stationen aushängenden
Fahrplänen und Bekanntmachungen zu ersehen.
Bromberg, den 3. Mai 1885.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Der **Bau eines Vitar- resp. Kirchen-
beamtenhauses,** veranschlagt auf 21,000
Mark, soll in Entreprise vergeben werden.

Hierauf bezügliche Offerten sind, versiegelt
und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
Freitag den 8. d. Mts.,

Vormittags 12 Uhr

beim Herrn **Probst Schmeja** abzugeben,
woselbst auch die Anschläge, Zeichnungen und
Bedingungen einzusehen sind.
Thorn, den 4. Mai 1885.

Der Kirchenvorstand zu St. Johann.

J. A. Schmeja.

Oeffentliche Auktion.

Am **Sonnabend den 9. d. Mts.,**

Nachmittags 4 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Gastwirths
Bialocki zu Pieczenia

eine Kuh

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Be-
zahlung versteigern.
Thorn, den 7. Mai 1885.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Den Herren Gastwirthen und Wiederverkäufern

empfehle ich als äußerst preiswerth:

Flor Estimada mit M. 2,60

El Panameno „ „ 2,60

pro 100 Stück

unter Garantie rein amerikanischer Einlage.

Bei Entnahme von 500 Stück an, stellt sich der Preis wesentlich billiger.

Wilhelm Schulz,

Cigarren- und Tabaks-Handlung, Fabrik russischer Cigaretten.
Breitstraße 4.

Russ. u. ägyptische Cigaretten.



Deutsch. u. franz. Spielkarten.

**Meister- und Gesellen-
Prüfungs-Beugnisse**

in schöner Ausstattung sind zu haben bei
G. Dombrowski.

Spezialität
in Roh-
und gerösteten
Caffee's.

**Geschäfts-
Eröffnung.**

Spezialität
in
Import-
Thee's.

Die Rotterdamer Caffee-Lagerei und Rösterei

erlaubt sich dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend ergebenst anzuzeigen,
daß sie wie bereits in Elbing Fischerstr. 31 und Graudenz Marienwerderstr. 53 auch
hier **Neustädtischer Markt 257** ein

**Spezial-Geschäft für sämtliche
Sorten roher u. gerösteter Caffee's
wie Thee's**

eröffnet hat.
Der direkte Import dieser Artikel ermöglicht es den werthen Abnehmern die
billigsten Engros-Preise zu stellen, und etwas wirklich Gutes zu liefern, was auch
von Seiten des Publikums der beiden anderen Geschäfte von Elbing und Graudenz
allgemein anerkannt wird. Zur größten Bequemlichkeit der geehrten Hausfrauen sind
im genannten Geschäft verschiedene Apparate aufgestellt, welche es ermöglichen, den
dieselbst gekauften Roh-Caffee von 1 Pfund an innerhalb einiger Minuten nach
neuester Methode zu rösten. Für letzteres Verfahren wird der Selbstkostenpreis von
5 Pf. pro Pfund berechnet.

Bei sämtlichen aus diesem Geschäft entnommenen Caffee's und Thee's wird
für volle Reinheit und guten Geschmack Garantie geleistet.
Indem dieses Unternehmen um die Gunst und das Wohlwollen eines hochver-
ehrten Publikums bittet, zeichnet hochachtungsvoll

**Die Rotterdamer Caffee-Lagerei und Rösterei,
Neustädtischer Markt 257**

NB. Von gerösteten Caffee's empfehlen **Wiener Mischung I. und II.**
Holländische und Karlsbader Mischung u. s. w.
**Thee's: Congo, Souchon, Imperial, Melange I. und II., Pecco-
Blüthen u. s. w.**

Grüne Caffee's

a 70 Pf. p. Pfd.,

grobkörnigen w. Reis

M. 13,25 p. 100-Pfd.,

böh. Pflaumen

20 Pf. p. Pfd.

A. Mazurkiewicz.

Saat-Kartoffeln

zu verkaufen auf **Seyde.**

Granitsockel

zu Grabgittern zc.

hält auf Lager

Robert Tilk.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 9 Mark. Für
arbeitsunbrauchbare, mir zugestellte Pferde
zahle ich 12 Mark.

A. Luedtke, Abdeckereibesitzer.
Thorn, Culmer Vorstadt 80.

Krieger- Verein.

Freitag den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr
Instruktion der Sanitäts-Kolonnen durch Herrn

Dr. Wentsoher

im **Schumann'schen Lokale.**
Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder nothwendig.

Sonnabend, den 9. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

Appell

im **Schumann'schen Lokale.**
Tagesordnung: Verbandsfest der Krieger-
vereine des Kreisdistrikts.

Die Vorstandssitzung beginnt bereits um
7 Uhr Abends.

Der Vorstand.

**Runkel- und
Möhrenjamen,**

1884er Erndte, zu haben in
Leszoz b. Heimfoot.

Kissner's Restaurant.

Täglich

Concert u. Gesangs-Vorträge.

Anfang 7 Uhr Abends.

Bache 49 ein möbl. Zim. n. n. Kab. z. verm.

Ein möblirtes Zimmer billig zu verm.

Al-Moeder, Haus Casprowitz, 1 Tr. I.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Kabinett auch

Burschengelass parterre Culmerstraße 319.

Die bis jetzt von Herrn Bauunternehmer

Houtermann innegehabte Wohnung und

Garten, Bromberger Vorstadt Nr. 353 I. Linie

ist vom 15. Mai d. J., auch später, zu ver-
mieten. Jährlicher Miethspreis 1200 Mark.

W. Pastor.

1 f. möbl. Zim. nebst Kab. ist v. 1. Mai

z. verm. Breitstraße 446/47. II.

Als **Sommerwohnung** habe ich eine

freundliche Gelegenheit von drei Stuben,

Balkon und Zubehör von sofort bis zum 15.

September cr. zu vermieten. **Modor vis-à-vis**

dem alten Viehmarkt. **A. Newiger.**

1 m. B. u. K. 1 Tr. n. v. Neust. Markt 145.

Ein möbl. Vorderzim. für 1-2 Herren m.

a. o. Pension z. v. Heiligegeiststr. 172 II.

Ein f. möbl. Zimmer zu verm. Bäderstr. 247.

Der **Vaden** Neustadt 147/48 ist m. 1. Oktober

zu vermieten.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	10	11	12	13	14	15
		17	18	19	20	21	22
		24	25	26	27	28	29
		31	—	—	—	—	—
Juni	—	1	2	3	4	5	6
		7	8	9	10	11	12
		14	15	16	17	18	19
		21	22	23	24	25	26
		28	29	30	31	—	—